

CNRS überzeugt, der die Beschleunigerentwicklung für MYRRHA koordiniert.

Völlig offen ist bislang die Finanzierung des Projekts, dessen Kosten vergleichbar sind mit den großen europäischen Forschungsgeräten European XFEL in Hamburg oder FAIR in Darmstadt. Bislang finanzieren die EU und Belgien die vorbereitenden Forschungsarbeiten, an denen sich Deutschland u. a. über das vom KIT koordinierte europäische Forschungsprojekt EUROTRANS beteiligt. Belgien strebt eine Aufnahme des Projekts in die europäische ESFRI-Roadmap⁵⁾ für große Forschungsinfrastrukturen an. Damit stünde MYRRHA zwangsläufig auf der Tagesordnung der europäischen Wissenschaftsminister. Ob ein kleines Land wie Belgien ein Projekt dieser Größenordnung allerdings überhaupt stemmen kann, ist genauso offen wie die spannende Frage, ob es mit der Transmutation gelingen kann, die Akzeptanz der Kernenergie in der Bevölkerung zu steigern.

Stefan Jorda

■ Grenzübergreifende Förderung

Im Rahmen einer neuen Förderinitiative können Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Kanada, Russland und den USA nun gemeinsam die Förderung ihrer Forschungsprojekte beantragen. Dies ist möglich, weil sich die großen Forschungsförderorganisationen der G8-Staaten zu einer ersten länderübergreifenden Ausschreibung zusammengeschlossen haben. Anders als bisher müssen die Wissenschaftler nicht mehr ihre Mittel in jedem Land einzeln und bei unterschiedlichen Organisationen beantragen, sondern können sich gemeinsam an eine federführende Organisation wenden. Diese Rolle übernimmt die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die nun gestartete Ausschreibung zum „Exascale Computing“. Die Leistung der neuen Großrechner des nächsten Jahrzehnts soll im Exaflop-Bereich (10^{18} Rechenoperationen pro Sekunde) liegen, tausendmal mehr als die derzeit

leistungsfähigsten Rechner. Die Ausschreibung richtet sich deshalb an multilaterale Projekte, die sich mit der Erforschung und Nutzung „exascale“-tauglicher Anwendungssoftware befassen. Diese soll sicherstellen, dass sich die verfügbare Rechenleistung von Großrechnern für wissenschaftliche und gesellschaftliche Fragen nutzen lässt.

Die Anträge werden nicht mehr in jedem Land getrennt begutachtet, sondern einheitlich in einem zweistufigen Verfahren. So sind multilaterale Forschungsprojekte mit Partnern aus vielen Ländern möglich, die sonst an administrativen Hürden scheitern würden.

Ab Februar 2011 sollen acht bis zehn länderübergreifende Konsortien für zwei bis drei Jahre gefördert werden, wobei jede beteiligte Förderorganisation pro Jahr etwa 500 000 Euro zur Verfügung stellt.

Bis 2012 sind drei weitere Ausschreibungen zu vorgegebenen Themen geplant. Mittelfristig sollen aber auch Anträge ohne thematische Vorgaben möglich sein. (DFG/AH)

5) ESFRI steht für das European Strategy Forum on Research Infrastructure, <http://cordis.europa.eu/esfri>.

ANGELA MERKEL BESUCHT DAS INSTITUT FÜR PLASMAPHYSIK

Anfang Februar besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik in Greifswald. Dort wird derzeit die Fusionsforschungsanlage Wendelstein 7-X gebaut, die nach der Fertigstellung in rund fünf Jahren die weltweit größte und modernste Fusionsanlage vom Typ Stellarator sein wird. „Ein Zeichen in die Zukunft“ sei die Fusionsforschung, meinte Angela Merkel und zeigte sich von dem Baufortschritt sehr beeindruckt. Mittlerweile sind alle Großkomponenten für die Magnetspulen in Greifswald angeliefert, und der Aufbau der Wasserkühlung für die Fusionsanlage wurde erfolgreich abgeschlossen. Das rund 380 Millionen Euro teure Forschungsprojekt soll die Kraftwerkseignung dieses Bautyps untersuchen.

Obwohl die Anwendung noch in weiter Ferne läge, lohne es sich, in eine solche Zukunftstechnologie zu investieren, sagte die Bundeskanzlerin und betonte, dass auf der Kernfusion große Hoffnungen ruhten. Sie könne zu einem zukunftssträchtigen Energie-



Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dem Wissenschaftlichen Direktor des IPP, Günther Hasinger, bei ihrem Besuch in Greifswald.

lieferanten werden und den steigenden Strombedarf decken. Zwar sei die Fusionsforschung derzeit noch Grundlagenforschung ohne Gewissheit auf

Erfolg, aber es wäre fatal, ihre Möglichkeiten nicht auszuloten. (AH)

IPP, Anja Richter-Ullmann